

## 2. Szene.

### Berger. Urbany.

Urbany (eintretend). Grüß dich Gott, alter Junge!

Berger (ihn begrüßend). Willkommen, Theo! Willkommen!

Urbany. Wer hätte das gedacht, daß wir uns hier einmal wiedersehen!

Berger. Komm, lege ab! (Ist ihm behilflich.) So, jetzt nimm Platz! — Borerst muß ich Dich hier im Bureau empfangen, aber es geht momentan nicht anders. Der Chef ist in Urlaub und ich kann erst gegen Mittag weg, da etliche Entlassungen stattfinden. Da muß ich zur Stelle sein!

Urbany. Um ein paar wohlgemeinte Moralpredigten mit auf den Weg zu geben!

Berger. Auch das, Junge! Obwohl sie nur selten auf einen fruchtbaren Boden fallen. — Bitte — Cigarre gefällig? (Reicht ihm ein Kistchen.)

Urbany (zugreifend). Danke bestens! Bin stets ein Freund eines guten Krautes! — — Nun, sag' mal, wie kommst Du in diese gottverlassene Gegend?

Berger. Wie kommt man hierher! — Versetzt — ein Federstrich von oben! — Die meisten unserer Anstalten sind nun einmal ziemlich abseits gelegen.

Urbany. Wird ein langweiliges Vierteljahr werden! — Wollte auch nicht recht das Kommando übernehmen, aber der Oberst meinte, nach den zweieinhalb Jahren Südwestafrika würde mir die Ausspannung vom Dienst gewiß wohltun!

Berger. O, wir wollen es uns schon hübsch bequem machen! In acht Tagen kehrt der Chef zurück, dann

kann ich mich der alten Freundschaft hie und da ein Stündchen widmen! — Nun, wie war's dort unten?

Urbany. Mein Gott — wie war's! — Das Stückchen Metall hier (auf seine Brust deutend) mußte sauer erworben werden!

Berger. Wie kamst Du denn eigentlich dazu, Dich in den Kriegstrubel zu stürzen? Du warst doch sonst kein so großer Kolonialschwärmer!

Urbany. Das kam mal so! — Wie, das weiß ich selbst nicht mehr recht! Es paßte mir zu Hause so manches nicht — kurz, eines Tages meldete ich mich zum Kolonialdienst. — Doch später einmal davon! — Wie geht es Dir?

Berger. Gut, Theo! — Bin seit zwei Jahren glücklicher Ehemann, habe einen strammen Buben — (ihm eine der beiden auf dem Schreibtisch stehenden Photographien zeigend). Sieh, hier — Mutter und Sohn!

Urbany (das Bild betrachtend). Ah, sieh da! — Goldschmied's Töchterlein! — Also doch der alten Liebe treu geblieben?

Berger. Ja, der ersten und einzigen! (Da Urbany lächelt.) Du lachst?

Urbany. Nun, weil Du das so treuherzig heraus sagst!

Berger. Warum sollte ich nicht? — Lucie kannte ich von Jugend auf — wir waren Nachbarskinder. Und später, als wir zur Tanzstunde gingen, da lernten wir uns lieben und blieben uns treu, bis wir endlich den Bund für's Leben schließen konnten.

Urbany. Hm! — Ein bißchen langweilig!

Berger. Meinst du?

Urban. Na, sei nicht böse! — Du weißt, daß ich für meine Person stets die Abwechslung liebte.

Berger. Allerdings — sehr!

Urban. Hm! — Sag' mal — wie geht es Deiner Schwester?

Berger. Welche meinst Du? — Emma oder — —

Urban. Natürlich Emma, die blonde!

Berger. Danke, gut!

Urban. Noch ledig?

Berger. Ja! — Übrigens ist sie erst 23 Jahre alt, hat also noch genügend Zeit, das Glück der Ehe kennen zu lernen.

Urban. Hm! Hübsches Mädel! — Besitzt so eine nette, pikante Art!

Berger. Emma war ja auch einmal Deine Flamme —

Urban. Ehrlich gestanden, ja! Habe das Mädel gerne gesehen!

Berger. So wie der Schmetterling die Blumen — im Vorüberflattern!

Urban (nach einer kurzen Verlegenheitspause). Glaubst Du, daß sie mich gern hatte?

Berger (überrascht). Woher sollte ich das wissen? — Solche Herzensgeheimnisse pflegen zwischen Brüdern und Schwestern nicht erörtert zu werden.

Urban. Nun, ich meinte nur, ob — —

Berger. Hättest Du Absichten?

Urban. Ja!

Berger. Ernste Absichten, meine ich!

Urban. Ja! Ernste! — Sie war die Einzige, welche einen tieferen Eindruck auf mich machte!

Berger. Aber Du liebst doch die Abwechslung! Da darf man nicht an's heiraten denken!

Urban. Hör' mal, Junge, laß Dir was erzählen! — Ich bin jetzt 30 Jahre alt und habe den Junggesellenzauber tatsächlich satt, zumal meine Eltern tot und meine einzige Schwester ebenfalls verheiratet ist. Man weiß nicht mehr, wo man zu Hause ist! Die lange Kriegszeit in den Tropen hat dann auch noch ihr redlich' Teil dazu beigetragen, die Sehnsucht nach einem geordneten Leben wach werden zu lassen. In vier bis fünf Jahren bin ich Hauptmann und mein Vermögen erlaubt mir, meiner Neigung zu folgen, obwohl ich weiß, daß Deine Eltern wohlhabende Leute sind, die auch den nicht allzu hochgespannten Anforderungen einer Offiziersche Rechnung zu tragen im Stande wären.

Berger. Ich verstehe Dich! Es kommt die Zeit, wo man des Alleinseins müde ist! — Also in Gottes Namen, frisch auf das Ziel losgesteuert, ich will Dir gerne als Lotse dienen. (Zeigt ihm das zweite auf dem Schreibtisch stehende Bild.) Sieh, hier ist Deine Angebetete — mit ihrer Schwester! — Ein ganz neues Bild!

Urban. Sie ist wirklich noch schöner geworden, seit ich sie nicht mehr gesehen!

Berger. Ja, ein Prachtmädel ist sie und ich wünsche ihr eine glückliche Zukunft!

Urban (mit warmer Begeisterung). Die will ich ihr bereiten, so wahr ich Oberleutnant Urban bin!

Berger (mit leisem Spott). Und — die — Abwechslung?!

Urban. Gehört der Vergangenheit an, mein Freund! Jugendübermut und Jugendsünden wollen wir begraben!

Berger. Denkst Du noch an die letzten Manöver, die wir miteinander verlebten?

Urban. War eine tolle Zeit!

Berger. Für Dich, notabene!

Urban. Ja, hast recht! Der Reserveleutnant Berger war ja stets ein Muster von Ordnung und Sittsamkeit!

Berger. Na, so schlimm war es gerade nicht! Du stempelst mich ja zum wahren Priester der Moral!

Urban. Donnerwetter! — Da muß ich auch an prächtiges Kind denken, eine kleine, wunderhübsche Schauspielerin, die ich an einem Kasttage in Köln kennen lernte!

Berger. Ein galantes Abenteuer -- eines der vielen!

Urban. Ach was! — Vorbei! — Jugendstreiche! — Strich darunter! (Es schlägt 12 Uhr.)

Berger. Schon Mittag!

Urban (ans Fenster gehend). Die Wache zieht auf! Ich muß hinüber zur Parole! Entschuldige!

Berger. Du bist heute Mittag natürlich unser Gast!

Urban. Aber, Willy, ich bitte — keine Umstände!

Berger. Gib's nicht, Theo! Wir speisen um ein Uhr! In einer Viertelstunde bin ich hier fertig. Also, bitte, komme wieder hierher, wenn Dein Dienst zu Ende ist!

Urban. Gut, ich akzeptiere! Aber nur unter der Bedingung, daß ich Eure häuslichen Gewohnheiten nicht im geringsten störe!

Berger. Sicher nicht! Mein Frauchen wird sich freuen, ihren zukünftigen Schwager — —

Urban. Halt, Junge! So weit sind wir noch nicht! Noch schaukelt das Boot auf stürmischen Wogen — —